Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 765. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 31. October 1889.**

Reichstagsbrief.

Berlin, 30. October.

Wessen man sich zu den Cartellparteien hinsichtlich der nothwendigen Abstriche am Budget zu versehen hat, ging auch aus den Verhandlungen des heutigen zweiten Tages der Butgetdebatte nicht hervor, obwohl von jeder der drei Parteien ein Redner das Wort ergriff. Sorgfältige Prüfung in der Commission sagte jeder von ihnen zu, aber eine bestimmte Zusage, die Belastung auf das Maß des Erträglichen zurückzuführen, gab Keiner.

A Jove principium; es ist in der Ordnung, daß man sich mit Herrn von Bennigsen zuerst beschäftigt. Er warf in die — wie gestern ziemlich schwach besuchte — Versammlung das kühne Wort, dem Reiche thue ein verantwortlicher Reichsfinanzminister noth. Ob das aus seiner eigenen Seele kam, oder ob eine Verabredung mit dem Reichskanzler vorausgegangen war, darüber verlohnte es sich, Vermuthungen auszusprechen, wenn irgend eine Möglichkeit gegeben wäre, daß man darüber zu einem abschließenden Resultate gelangen könnte. Immerhin mag daran erinnert werden, daß die Schaffung eines solchen Postens eine der Grundlagen für die Varziner Weihnachtsverhandlungen von 1878 war, und wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, haben vor einiger Zeit die „Grenzboten“ diesen Gedanken wieder aufgenommen. Daß Herr von Bennigsen diesen Gedanken jetzt aufwirft, ist ein Beweis dafür, daß er mit der Verwaltung unserer Reichsfinanzen, so viel er auch heute zu ihrer Vertheidigung vorgebracht hat, im Innern unzufrieden ist.

Ein Reichsfinanzminister mit selbstständiger Verantwortlichkeit müßte natürlich auch dem Reichskanzler gegenüber Selbstständigkeit haben; er müßte das Recht haben, zu verweigern, wo der Kanzler fordert. Und nicht allein das formelle Recht müßte er dazu haben, sondern auch den thatsächlichen Einfluß, sein Recht durchzukämpfen.

Einen Reichskanzler und einen Reichsfinanzminister mit gleichen Befugnissen einander gegenüberzustellen, hieße indessen einen ewigen unlöslichen Conflict schaffen, wenn nicht eine Instanz geschaffen wird, welche die zwischen Beiden entstehenden Meinungsverschiedenheiten schlichtet, und eine solche Instanz kann nur ein Ministercollegium sein, dem die beiden genannten Personen als die einflußreichsten Mitglieder angehören, dessen Beschlüssen sie sich aber fügen. Unter diesen Gesichtspunkten hat die liberale Partei die Einführung verantwortlicher Reichsfinanzminister seit 22 Jahren vertheidigt. Heute war Herr Windthorst der Erste, der Gelegenheit fand, ähnliche Gedanken auszusprechen, die er allerdings mit dem ironischen Ausdruck überlegenen Besserwissens würzte, daß doch aus allen diesen Ideen Nichts werden würde. Im Uebrigen ritt derselbe heute wieder sein föderalistisches Steckenpferd und beklagte, daß der Einfluß der Einzelstaaten so tief gesunken sei. Es würde ihm wohl schwer werden, einen einzigen Fall anzuführen, in welchem den Königreichen Sachsen und Baiern in der letzten Zeit irgend Etwas wider den Strich gegangen sei.

Herr von Bennigsen, um auf ihn zurückzukommen, hatte es sich heute zur besonderen Aufgabe gemacht, Rickert zu vernichten. Satz für Satz von dessen Rede nahm er vor und widerlegte ihn unter stürmischer Heiterkeit des Chors der Landräthe. Seine Aufgabe wurde ihm um so leichter, als er sich jeden einzelnen Satz von Rickerts Rede so zurecht gelegt hatte, daß die Widerlegung keine Schwierigkeiten hatte. Es war eine ununterbrochene Kette von, wie man es höflich ausdrückt, „Mißverständnissen“. Es gab eine Zeit, in welcher sich Herr von Bennigsen von solcher Form der Polemik fern hielt.

Die Reden des Herrn von Wedell-Malchow und von Kardorff waren unbedeutend. Bebel verdarb den Eindruck seiner Rede dadurch, daß er auf die Abtretung von Elsaß-Lothringen hindeutete. Der Kriegsminister erwiderte in sehr allgemeinen Wendungen. Das aber war auch Alles, was die Regierung zu der heutigen Debatte beitrug. Die Chefs des auswärtigen Amts und der Marine haben an der Budgetberathung noch nicht mit einem Worte theilgenommen.

Die Feste in Athen.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Athen, 25. October.

Es ist keine Kleinigkeit für den Correspondenten, inmitten all des unsäglichen Lärms und Trubels, der Athen durchtobt, seine Beobachtungen und Gedanken niederzuschreiben. Da schnarrt und keucht die ganze Nacht, den ganzen Tag hindurch die Dampfwalze durch die bisher zum Theil gründlich vernachlässigten Straßen; die Zeitungsverkäufer brüllen ihre Journale mit einer Monotonie des Tons aus, die wahnsinnig machen könnte, und des lauten Festgetriebes ist kein Ende. — Nicht blos sämmtliche Hotels, sondern auch die meisten Privathäuser sind überfüllt, und in den Corridoren vieler Gasthäuser sind Matratzen ausgebreitet, wo die aus allen Landestheilen herbeigeströmten Fremden ein Lager alla turca finden. Natürlich halten auch die Hotel- und Zimmerpreise, besonders in den Straßen, die die Prinzessin Braut und darauf der Kaiser beim Einzuge passirt, d. h. wo es etwas zu sehen giebt, mit der Höhe der Festeswogen gleichen Schritt. Zimmer sind jetzt — in Athen ein unerhörter Fall — durchschnittlich nur noch für 20—25 Drachmen*) pro Tag zu haben, und in den Hotels am Verfassungsplatze, wo man allerdings das prächtige Schauspiel am besten übersehen kann, bezahlt man sogar 50 bis 100 Drachmen. — Uebrigens stößt sich an dem kleinen Hindernisse des Geldpunktes Niemand — die Griechen haben's ja. Die reichen Grundbesitzer aus Thessalien, die Geldprotzen vom Lande, die Deputirten und kleinen Landesväter alle, die zum großen Theil in der Nationaltracht paradiren, den Handschar an der Seite, den die Väter einst im Kampfe gegen den Erbfeind, den Türken, geschwungen, sie alle bringen ja, von den europäischen Fremden ganz abgesehen, ein „heidenmäßiges Geld“ nach Athen.

Der Festschmuck, den Athen jetzt völlig angelegt hat, ist zwar nicht großartig und prunkvoll, aber doch im Ganzen recht anmuthig und lieblich. So besonders die Myrthengasse — die endlose Reihe myrthenbekränzter, von den deutschen und griechischen Fahnen überragten Ehrenpforten, die von der Piräusstraße bis zum Eintrachts-Platz führt. Hübsch decorirt ist auch der dem Schlosse gegenüberliegende Verfassungs-Platz, der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Athen, wo ein colossaler Triumphbogen nach Art des römischen Titusbogens errichtet ist, während in weitem Viereck zahllose griechische und deutsche Banner und Wappentrophäen den Platz umgeben. Die umliegenden Häuser — zumeist Hotels — sind mit Festons, Guirlanden und Fahnen reich geschmückt. So gering in Hellas das dynastische Gefühl ist, so herzlich ist doch die Theilnahme aller Griechen an dem Freudenfeste in der königlichen Familie; wie in Italien, wird auch in Griechenland die Monarchie als das bindende Element und der repräsentirende Factor betrachtet. Dieses Bewußtsein kommt so recht in den Geschenken und Gaben aller Art zum Ausdruck, die aus der ganzen Welt — wo es nur irgend griechische Colonien giebt — in der Hauptstadt eingetroffen sind. Von künstlerischem Werthe sind da vor Allem das von den Griechen in Venedig gestiftete Prachtwerk „Il tesoro di San Marco“ (der St. Markus-Schatz), das unübertreffliche Reproductionen byzanthinischer Kunst, besonders solche Culturgegenstände enthält, die unter Enrico Dandolo von Konstantinopel nach Venedig wanderten. Herr Syngros, nächst Baron Sina und dem Bankier Zappas, einer der größten „nationalen Wohlthäter“ (eine Reihe öffentlicher Bauten in Athen sind seine Stiftungen), überreichte der Kronprinzessin eine Prachtbibel, auf deren beiden Deckseiten die griechische und die deutsche Krone in Edelsteinen eingelassen sind. Der Werth der Bibel beträgt 30 000 Francs. Die Geschenke der griechischen Colonie in Smyrna — zwei prächtige und colossale Smyrnateppiche — und die kunstvoll gearbeitete Truhe der Griechen in London nehmen unter den Festgaben ebenfalls einen bedeutenden Rang ein. Und noch immer nehmen die Spenden kein Ende, zahllose Private bringen theilweise komische Geschenke mit; so hat ein Herr Tsungos aus Saloniki als Scherflein zwei seidene Kleider überreicht.

Die deutsche Colonie, die durch zahlreiche Festgäste aus Deutschland verstärkt ist, wird zu den Athener Festlichkeiten glücklicherweise weit mehr zugezogen, als z. B. die deutsche Colonie in Rom s. Z. zu den Kaiserfestlichkeiten der ewigen Stadt. Der Gesandte Herr Le Maistre kennt keinen Unterschied zwischen Deutschen erster und zweiter Klasse und verwendet sich namentlich zu Gunsten der Zeitungs-Correspondenten, ohne Rücksicht auf die Richtung der betreffenden Blätter in der liebenswürdigsten Weise. Ein Entgegenkommen, das dankbar anerkannt werden muß, je mehr es im Großen und Ganzen zu den Seltenheiten gehört.

*) 1 Drachme = 81 Pf.

Ueber den Hofball, welcher am Dinstag Abend stattfand, erhält die „Voss. Ztg.“ folgenden telegraphischen Bericht: Das Fest begann um 9 Uhr Abends im Schloß. Ueber 3000 Einladungen waren ergangen. Die Säle des oberen Geschosses, das durchweg im kalten, klassisch sein sollenden Stil erbaut und eingerichtet ist, hoch, öde, mit glatten, weißlichen Stuckmarmorwänden, rothen und kupferfarbig gemusterten Damast-Fenstervorhängen, Marmorsäulen statt der Thüren in den Durchgängen, waren bis 10 Uhr bis zum Ersticken gefüllt. Man stand fest eingekeilt, ohne Hand oder Fuß bewegen zu können. An weiblichen Schönheiten war großer Mangel, aber einige wenige griechische und englische ersten Ranges waren da. Das männliche Publikum war desto reicher an fesselnden Erscheinungen; besonders die ländlichen Gemeindevorsteher aus den Provinzen waren prachtvolle Gestalten, darunter solche in unverfälschten griechischen Trachten, ebenso mehrere greise Palikaren, deren Sammetjacken von Goldstickerei starrten, mit kostbaren Waffen im breiten Leibgurt. Um 11 Uhr trat der königliche Zug beim Klang der Polonaise in die Säle ein, voran ein Schwarm von Offizieren und Hofbeamten. Der Kaiser im Scharlachkoller der Gardes du Corps führte die Königin, der König von Dänemark die Kaiserin, König Georg seine Mutter, der Zarewitsch die Prinzessin von Wales, Prinz Heinrich die neuvermählte Schwester, der Kronprinz die Erbprinzessin Charlotte, der Erbprinz die Prinzessin Victoria, die anderen Prinzen die Prinzessin Margarethe und Damen des Hofes. Die Kaiserin Friedrich war nicht erschienen. Die griechischen Minister, das diplomatische Corps, das ganze Gefolge des Kaisers und beider Kaiserinnen, beider Königspaare gaben dem Zuge außerordentliche Fülle und Ausdehnung. Nach zweimaligem Rundgang durch den großen Festsaal vereinigte sich die fürstliche Gesellschaft in einer mit Mühe freigehaltenen Ecke desselben. Der Kaiser ließ sich neben der Königin von Dänemark auf einem Wanddivan nieder und blieb während des folgenden Tanzes in lebhaftem Gespräch mit ihr. Prinz Heinrich mit der Kronprinzessin in blaßgelbem, goldbesetztem und gesticktem Kleide eröffnete den Walzer als erstes Paar. Die Prinzen, die Prinzessinnen, Bismarck und einige Offiziere tanzten mit unermüdlichem Eifer. Bald nach Mitternacht endete der Tanz. Der Kaiser- und der Königszug verließ in neuer Polonaise die Säle. Das Gefolge und das diplomatische Corps nahm das Abendessen an einer hufeisenförmigen Tafel in einem kleineren, blau drapirten Saale ein, die andere Gesellschaft stehend um in großer Zahl in mehreren Gemächern gedeckte, reich besetzte Tafeln.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank.** [27]

„Welches Pathos!“ sagte er spöttisch. „Wir ließen aber trotz aller Weisheit den guten Pahlen in seinem ungetrübten Glücke. Nun aber zögern Sie nicht länger, kommen Sie nach Petersburg, dort ist Ihr Platz!“

Sie that, als hätte sie seine Worte nicht gehört.

„Noch einmal, wollen Sie mich zu Ihrer Gattin machen?“

„Nein!“

„Dann trennen unsere Wege sich von heute an für immer!“

„Auch dann, wenn ich Ihnen sage, daß die Familie Ihres Gatten die Sequestration seiner Güter beantragt und Ihre Erbansprüche bestreitet? Sie werden fortan ohne die Einkünfte von Dombrow und Stanislowa leben müssen . . .“

Sie war doch etwas bleich geworden und ein leises Beben ging durch ihre Gestalt, wie wenn ein elektrischer Strom sie plötzlich berührt hätte. Aber das dauerte nur wenige Secunden; sie hielt seinen fest auf ihr ruhenden Blick aus, als er sagte:

„Man sollte es nicht glauben, theure Freundin, unter Menschen, die sich so genau kennen, diese geistreichen Plänkeleien! Lisa, weißes Täubchen, Seelchen, wann reisen wir?“

Mit einer raschen Bewegung ergriff sie seinen Arm. Sie wollte seinen beleidigenden Zumuthungen ein schnelles Ende bereiten. Diese russischen Zärtlichkeitsausdrücke riefen ihr plötzlich die ganze Demüthigung vor die Augen, der er sie aussetzen wollte. „Seelchen“, „Täubchen“ . . Die Leibeigenschaft wollte er auf sie ausüben, die allen diesen hochmüthigen Russen noch ein gutes Recht dünkte!

Ohne ein Wort weiter zu sagen, führte sie ihn zu Arnau hin, der noch immer träumend, selbstvergessen neben dem Bilde stand und zu den Beiden hinübersah, die inzwischen dieses wogenden Gedränges, dieser murmelnden Menge ein merkwürdiges Zwiegespräch brutaler, begehrender Leidenschaft und kluger, schlauer Berechnung führten.

„Hier, mein verehrter Freund, gestatten Sie, daß ich Ihnen Herrn Rechtsanwalt Doctor Arnau vorstelle, meinen künftigen Gatten! Wir wollen in spätestens drei Wochen unsere Vermählung feiern. Staatsrath Fürst Aksakoff, Sie müssen unser Trauzeuge sein, das sind Sie einer alten Freundin schuldig. Mein Rechtsanwalt ist ein Phänomen, mein Freund, keiner von den Dutzendmenschen. Sie kennen ja meinen Geschmack, wie oft philosophirten wir über meine Neigungen. Genie, Phantasie, Leidenschaft, Schönheit und Jugend, Fürst . . .“

Nun hatte er seinen Hieb!

Aber er war zu viel Weltmann und Diplomat, um etwas von seiner Ueberraschung und seinem Aerger zu verrathen. Mit verbindlichem Lächeln und liebenswürdigen Redensarten parirte er ihren Schlag. Sie plauderte mit wahrhaft entzückendem Frohsinn und harmloser Anmuth. Arnau fand so Gelegenheit, sich zu sammeln. Er war wie betäubt. Niemals hatte sie vor Anderen sich über ihre Beziehungen deutlich geäußert, und nun war es geschehen, und ihre überraschende, gnadenspendende Laune hatte ihn an das Ziel seiner Hoffnungen gebracht, ehe ers gedacht! Er verbeugte sich vor dem Staatsrath, der ihm mit weltmännischer Gewandtheit die Hand reichte. Was in diesem Augenblick in dem Fürsten vorging, konnte man weder von seiner ehernen Stirn lesen, noch aus seinen höflichen Mienen deuten.

„Der Fürst ist mein bester, eigentlich mein einziger Freund in Rußland gewesen. Ich müßte sagen, mein Mentor, mein Führer. Er war ein Jugendgenosse meines alternden, stets leidenden, kränkelnden Gatten! Ich kam, ein unbesonnenes, thörichtes Kind, das vom Leben nichts kannte, dorthin; unter seiner Leitung bin ich eine weltkluge Frau geworden, nicht wahr, mein Fürst? . . .“ sie reichte ihm, wie von einer dankbaren Wallung ergriffen, die Hand, und er preßte die schmalen Finger so roh und fest zusammen, daß sie nur mühsam einen Aufschrei unterdrückte.

„Ich habe Ihnen viel zu flüchtig von diesem treuen Freunde gesprochen, mein Bester, ich bedaure es heute. Es lag daran, daß ich überhaupt nicht gern bei der Leidensstation meines Lebens im heiligen, russischen Reiche verweile. Wir müssen das jetzt nachholen, lieber Arnau! Mein väterlicher Freund bringt schlechte Botschaft, ich fürchte, ein großer Monstreproceß gegen die Familie meines Mannes, die meine Vermögensrechte antastet, wird das Heirathsgut sein, das ich in unsre junge Ehe bringe!“ Arnau küßte ihre ihm bei diesen Worten dargereichte Hand . . .

Ueber den einen herrschte sie, dem andern hätte sie dienen müssen!

Und nun war auch alles gesagt. Der Herr Staatsrath wußte, daß sie nicht etwa durch ihr Vermögen den Rechtsanwalt angelockt hatte, sofort theilte sie diesem mit, daß es auf dem Spiele stand — nur ihrer Person galt die Werbung dieses angesehenen, bedeutenden, schönen Mannes!

Dann sich an ihn lehnend, als fände sie fortan nur an ihm Stab und Stütze, fügte sie hinzu: „Jetzt aber wollen wir der schönen Kunst uns erfreuen; hier, lieber Freund, sehen Sie unser heutiges Deutschland! Dieses köstliche Bildchen — man erzählte mir, ein ganz junges Mädchen habe es gemalt. Das ist wundervoll, das ist genial! Wäre es nicht bereits verkauft, ich würde es von Ihnen zum Hochzeitsgeschenk erbitten!“

Und wieder dieses frohsinnige, fast kindliche Lachen, dieses unermüdliche Plaudern, das keinen der beiden Herren zu Worte kommen ließ. Wer hätte die niedergekämpfte Leidenschaft rasenden Zornes, das befriedigte Bewußtsein bewahrten Stolzes in diesem scheinbar harmlosfreudigen, reizenden Geschöpf vermuthet?!

XII.

Auf der Estrade der dem Ausstellungsgebäude gegenüberliegenden Restaurationshalle, unter deren kolossalen Wölbung dreitausend Menschen Platz finden können, und die von dem andern Theile des Parkes durch den Teich, dessen mächtige Fontaine in hohem, kraftvollem Wasserstrahl emporsteigt, um in Milliarden wie Diamantstaub glitzernden Tropfen herabzusinken, getrennt ist, saßen Professor Hellwald und Doctor Georg Fichte. — Vor sich hatten sie eine wohlgekühlte Flasche Rheinwein, aus welcher der Professor den sonnengoldig funkelnden Wein in die grünen Krystallgläser einschenkte. Mit dem Blicke des Kenners und dem scharf erfassenden Auge des Künstlers betrachtete er das Treiben, das Menschengewimmel zu seinen Füßen. Langsam folgt sein Auge dem ruhigen, steifen Einherziehen der Schwäne dem Weiher . . .

„Und nun erzählen Sie mir, junger Freund, von dem kleinen Mädchen, das so gut sieht und so fest, und das bald zu uns gehören wird!“

„Darf ich ausführlich sein, Professor?“

„So sehr als möglich! Man sitzt hier kühl und behaglich beim edlen Trunk. Die hübsche, romantische Geschichte von dem Talent, das mir heute entgegengetreten, wird sich angenehm anhören lassen.“

„Hübsch und romantisch? Das ist sie nicht, bester Herr Professor, viel eher ernst und tragisch, sehr tragisch!“

„Nur zu, lieber Georg! Was Euch Jungen so scheint, sehen wir Alten ruhiger und milder an. Also lassen Sie hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor Allem lebhaft, heiter und laut ging es in einem unten die ganze Länge eines Hofes einnehmenden, riesigen Zelte aus prächtig gestickten türkischen Stoffen her, Geschenke eines reichen Griechen Antoniades in Alexandrien. Um 2½ Uhr endete das Fest.

Zum bevorstehenden Empfang des Kaisers **Wilhelm** in Konstantinopel berichtet das Blatt „Neologos": In Yildiz Kiosk werden nicht weniger als zehn große Gemächer für die überreichen Geschenke in Anspruch genommen, welche der Sultan seinem hohen Gaste zu machen gedenkt. Für die Kaiserin ist ein herrliches Diadem bestimmt, welches ein namhafter Juwelier in Damaskus gearbeitet hat. Dasselbe kostet 20 000 türkische Pfund, nach deutschem Gelde etwa 200 000 M., und wird vom Padischah persönlich der Kaiserin überreicht werden. Der Gesammtwerth der Geschenke übersteigt 150 000 türkische Pfund. Als Kronprinz Rudolf von Oesterreich den Sultan besuchte, widmete dieser seinem Gaste Geschenke im Werthe von 100 000 Pfund. Graf Herbert Bismarck wird in Dolma Bagdsche im ersten Stockwerk wohnen; ebenso das Gefolge. Dem Sohne des deutschen Reichskanzlers hat der Padischah eine besonders glänzende Auszeichnung zugedacht, über deren Einzelheiten Bestimmtes noch nicht verlautet. Der Polizeidienst wird während des Besuches vom Vezier geleitet und durch die Garnison entsprechend vervollständigt werden. Zwei prächtige Kaiks zu je 10 Rudern werden das Kaiserpaar ans Land bringen. Die Cabinen sind ganz mit Spiegelglas und Sammet ausgestattet, sowie mit entzückendem Seidenschmuck versehen. Die Kaiks sind blau und weiß gefärbt und reich mit Gold verziert. 20 Ruderer in den kostbarsten Gewändern aus weißer goldgestickter Seide werden Ruderdienste versehen. Die türkischen Panzerschiffe, welche den Kaiser durch die Dardanellen geleiten werden, liegen in Pera bereit. Wahrscheinlich wird der Sultan seine Gäste am Hafen begrüßen. In den Straßen wird eifrig gearbeitet, um Alles zum Einzug vorzubereiten. Alte unschöne Ruinen werden durch reich geschmückte Pallisaden verdeckt.

Deutschland.

Berlin, 30. October. [**Der Kaiser und die Kaiserin vor Messina.**] Die „Gazetta di Messina" bringt folgenden Bericht:

„Einem von den Deutschen Messinas geäußerten Wunsche, das deutsche Kaiserpaar auf der Durchfahrt durch die Straße von Messina zu begrüßen, Folge gebend, hatte die Sloman'sche Dampfschifffahrt-Gesellschaft in liebenswürdigster Weise den Personendampfer „Messina" der deutschen Colonie zur Verfügung gestellt und mit reichem Wimpel- und Flaggenschmuck versehen lassen. An Bord desselben begaben sich die in Messina ansässigen Reichsangehörigen, mit dem Consulatsverweser Herrn v. Seydlitz an der Spitze, am Morgen des 24. October in See, um dem Geschwader entgegenzufahren. Es war ein heller sonniger Tag, der Himmel unbewölkt im tiefsten Blau auf das Meer herableuchtend, dessen Oberfläche nur leicht gekräuselt war und das mit dem tändelnden Spiel seiner durchsichtig glitzernden Wogen einen entzückenden Anblick bot. Als der Dampfer gegen 11 Uhr Vormittags sich dem nördlichen Ausgang der Meerenge näherte, bemerkte man alsbald die Annäherung eines deutschen Schiffes. Es war der Aviso „Wacht". Nachdem die beiden Fahrzeuge in nächster Nähe einige Signale zur gegenseitigen Verständigung gewechselt, setzte der Aviso ein Boot mit einem Offizier aus, der an Bord des „Messina" kam. Von ihm erfuhr man, daß das Geschwader noch eine Stunde etwa von der Meeresstraße entfernt sei. Dem deutschen Seeoffizier wurden nun vom Consul einige in Messina eingetroffene, an die Adresse der Kaiserin gerichtete Telegramme übergeben, und ebenso gleichzeitig ein aus den farbenprächtigsten, duftreichsten Blumen und Blüthen der Flora Siciliens gewundenes Bouquet, das auf einem rosa Atlasband mit goldenen Franzen die Inschrift trug:

„Der Kaiserin gewidmet von der deutschen Colonie in Messina."

Dem Bouquet war überdies eine Adresse beigefügt, die folgenden Wortlaut hatte:

„Die deutsche Colonie erlaubt sich ehrerbietigst, zum Zeichen der Huldigung und treuer Ergebenheit diese Blumen zu überreichen. Gott segne Eure Majestät und das erhabene kaiserliche und königliche Haus.

An Bord des deutschen Dampfers „Messina".
24. October 1889."

Auch von Seiten der auf dem Schiff befindlichen Italiener wurde der Kaiserin ein köstbarer Blumenstrauß gespendet. Der Offizier kehrte nun mit diesen Gegenständen an Bord des „Wacht" zurück, nachdem er sich in ritterlich galanter Weise verabschiedet. Alsbald näherte sich nun das Kaisergeschwader. Es erschien, an der Spitze desselben fahrend, das Flaggschiff „Kaiser", und wurde schon aus weiter Entfernung von den Passagieren des „Messina" auf das Lebhafteste begrüßt. Als der gewaltige Panzer auf Rufweite nahe gekommen, da ertönte, von den Deutschen gesungen, die erste Strophe des „Heil Dir im Siegerkranz" über die Wellen hin, und man sah nun den Kaiser in weißer Marineoffizier-Uniform, militärisch grüßend, auf der Commandobrücke. Unter lebhaftem Schwenken der Hüte, Mützen und Taschentücher und begeisterten Hochrufen zog das Schiff, auf welchem auch die Besatzung den dargebrachten Gruß erwiderte, langsam vorüber. Jetzt erschien die Yacht „**Hohenzollern**", das Schiff der Kaiserin, und es wiederholten sich nun dieselben Kundgebungen. Die Kaiserin befand sich ebenfalls auf der Commandobrücke und grüßte die Passagiere des „Messina", der nunmehr das Geschwader seitwärts begleitete. Schnell hatte inzwischen der Aviso „Wacht" die Yacht der Kaiserin eingeholt, und der vorher genannte Offizier begab sich an Bord derselben, um der hohen Frau das Bouquet zu überbringen. Kaum war dies geschehen, als die Kaiserin wieder an Deck erschien und, mit der einen Hand den soeben empfangenen Strauß mehrere Male zum Gruß schwenkend, ihren Dank abstattete. Nun brach ein wahrer Sturm des Enthusiasmus los; von allen Seiten streckten sich die Hände aus, und während die Männer mit den hoch erhobenen Hüten ihre Hochs ertönen ließen, wehten die Frauen mit den Tüchern der Herrscherin einen letzten Abschiedsgruß zu. Dann entschwand das Geschwader langsam den Blicken, während der ‚Messina" mit seinen Passagieren die Heimfahrt antrat."

[**In dem telegraphischen Berichte über die Reichstagssitzung vom Mittwoch**] ist uns die Rede des Abg. Windthorst verstümmelt zugegangen. Dieselbe lautete in ihren Schlußsätzen folgendermaßen:

Die Massen des Volkes verarmen. (Oho! rechts.) Steigen Sie hinab in die arbeitende Bevölkerung, so werden Sie es sehen. (Ruf rechts: Das Gegentheil! Sehr wahr! links.) Es ist traurig, wenn man die Verhältnisse im Strikerevier, die ich aus eigener Anschauung sehr genau kenne, so optimistisch hinstellt, wie der Abg. Bennigsen. Die Arbeitgeber haben den weisen Rathschlägen Hammacher's nicht genügend Folge geleistet und ich bin im höchsten Grade betrübt, daß die Regierung noch immer nicht die Resultate der eingeleiteten Enquete publicirt hat. Es muß Gelegenheit gegeben werden, diese Resultate zu kritisiren, sonst wird man Ruhe und Befriedigung in die Arbeiterkreise nicht bringen. Ich habe einer großen Arbeiterversammlung ans Herz gelegt, daß ihre Interessen und die der Arbeitgeber dieselben sind, daß sie sich die Hände reichen müssen und gemeinsam arbeiten. Sie haben mich mit ihrer Zustimmung erfreut und mich aufgefordert, dahin zu wirken, daß auf dem vom Kaiser vorgeschlagenen Wege vorgegangen werde. Ich nehme diese Gelegenheit hiermit wahr. Ich bitte nochmals die Regierung, mit der Publication der Enquete schleunigst vorzugehen. Es ist nichts so glücklich für die ganzen Verhältnisse, als daß der Kaiser in der Weise, wie er es gethan hat, sich der Sache annimmt. Ehre ihm dafür und Gotteslohn.

Zum Schlusse der Sitzung kam es noch zu folgenden persönlichen Bemerkungen:

Abg. **Rickert**: Die ganze finanzielle Auseinandersetzung des Abgeordneten v. Bennigsen, die er mir vorgehalten, ist unrichtig. Ich habe nur von einem Plus gesprochen, welches durch das Septennat herbeigeführt ist, nicht von den Bewilligungen in den letzten 12 Jahren überhaupt. Ich habe nicht vorgeschlagen, den Etat wesentlich mit directen Steuern zu decken. Was unsere volkswirthschaftlichen Zustände betrifft, so habe ich ausdrücklich anerkannt, daß die Linie eine aufsteigende ist und daß die Zölle früher auch den Niedergang nicht haben aufhalten können, obgleich ich behaupte, daß die gegenwärtige Entwicklung keine gesunde ist wegen des allzu großen staatlichen Eingreifens. Herr v. Bennigsen hat in allem Uebrigen nur die Caricatur meiner Rede beantwortet, nicht meine Rede. Daß das im Parlament angenehm ist, kann ich nicht behaupten.

Abg. v. **Bennigsen**: Ich bedaure, wenn ich den Vorredner mißverstanden habe. Daß er aber über unsere Zustände ein absprechendes Urtheil gefällt hat, hierin berufe ich mich auf das Urtheil des ganzen Hauses. Hinsichtlich der Ueberweisungen an die Kreise habe ich mich nur dagegen gewandt, daß diese in Preußen in unsicherer und wechselnder Höhe und ohne Angabe der Zwecke erfolgen.

[**Die Getreideeinfuhr in Deutschland**] betrug nach den officiellen Listen im Monat **September** d. J. gegen den (in Klammern beigefügten) September 1888 309 083 (345 828) Doppelcentner Weizen, 742 256 (870 749) Doppelcentner Roggen, 219 818 (229 346) Doppelcentner Hafer, 532 950 (469 553) Doppelcentner Gerste, 229 910 (69 051) Doppelcentner Mais. — In der Zeit vom 1. Januar bis Ende September d. J. wurden eingeführt im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres 3 951 466 (1 998 040) Doppelcentner Weizen, 7 926 369 (2 942 169) Doppelcentner Roggen, 1 959 056 (1 308 085) Doppelcentner Hafer, 4 022 267 (2 373 924) Doppelcentner Gerste, 2 160 727 (495 312) Doppelcentner Mais und Dari. Unter den von Anfang dieses Jahres bis Ende September eingeführten Getreidemengen waren russischen Ursprunges 2 347 902 Doppelcentner Weizen, 6 991 217 Doppelcentner Roggen, 1 785 284 Doppelcentner Hafer, 1 874 978 Doppelcentner Gerste, 402 156 Doppelcentner Mais und Dari.

[**Die Christlichsocialen**] haben bekanntlich beschlossen, für die nächste Zukunft von der öffentlichen Agitation Abstand zu nehmen. Was dieser Beschluß bedeutet, beweist ein vertrauliches Circular, welches von dem ersten Vorsitzenden der Christlichsocialen in Berlin, Herrn Adolf **Stöcker**, selbst unterzeichnet ist. In diesem vertraulichen Circular heißt es, daß die gegenwärtige Haltung der Christlichsocialen nur ein Waffenstillstand sei. Die Stunde werde schon kommen, wo sie mit alter Kraft und neuem Muth sich wieder ins Vordertreffen stellen. Sie müßten deshalb jetzt um so fester zusammenhalten, neue Mitglieder sammeln und den Geschäftsbetrieb durch Beiträge und freiwillige Gaben unterstützen. An jedem Freitag wollen die Christlichsocialen zusammenkommen, und Herr Stöcker werde jedesmal die Versammlung leiten. Dann wird noch einmal hervorgehoben, daß die Christlichsocialen im rechten Augenblick die volle Arbeit wieder aufnehmen. Am Schlusse dieses vertraulichen Circulars befindet sich in besonders hervorragendem Druck der Ruf: „Alle Mann auf Deck!"

Frankreich.

[**Beim Großrabbiner von Frankreich.**] Der „Frkf. Ztg." wird aus Paris, 29. October, geschrieben: Vor einigen Tagen trat das aus 36 Vertretern sämmtlicher jüdischer Consistorien Frankreichs bestehende Consistorium unter dem Vorsitze des Freiherrn Alphons von **Rothschild** zusammen, um dem verstorbenen Grand-Rabbin de France, **Isidor**, einen Nachfolger zu geben. Die Wahl fiel einstimmig auf den bisherigen Grand-Rabbin de Paris, **Zadoc Kahn**. Nun aber erhebt sich die große Schwierigkeit, daß dieser Letztere sein Grand-Rabbinat de Paris nicht lassen will und daß auch die jüdische Bevölkerung der französischen Hauptstadt sich nur ungern von ihrem Seelenhirten trennen möchte. Um authentische Nachrichten über den Stand der Angelegenheit einzuziehen, ersuchten wir Herrn Zadoc Kahn (der 1839 zu Mommenheim im Elsaß geboren ist) um eine Unterredung. Unsere Conversation nahm folgenden Verlauf: „Sind die beiden Würden des Grand-Rabbin de France und des Grand-Rabbin de Paris unvereinbar?" — „Es giebt hierfür allerdings kein Antecedens und ich glaube in der That nicht, daß dies gut möglich sei. Uebrigens kann hier nur das Centralconsistorium Rath schaffen. Ich habe meinen Standpunkt dargelegt und ich habe jetzt nur die Entscheidung der genannten höchsten Behörde für die Angelegenheiten des französischen Judenthums abzuwarten." — „Wie faßte man in Pariser jüdischen Kreisen die **antisemitische** Bewegung in **Deutschland** und **Oesterreich** auf?" — „Mein Gott! Wir Juden wissen sehr wohl, daß wir zahlreiche Verleumder in allen Ländern, namentlich im Orient und im Osten Europas, zählen. Dieselben versäumen keine Gelegenheit, um auf uns den Geifer ihres Zornes auszugießen. Bald greifen sie zur rohen Gewalt, gleich bethörten Sectirern, bald nehmen sie das Mäntelchen der Wissenschaft um; sie können aber auch so die Armuth ihres Geistes nicht verbergen und Vernünftige überzeugen, daß sie an die Lügen glauben, welche sie im Volke verbreiten. Ich glaube, daß die Antisemitenbewegung in Deutschland bereits im Sande verlaufe und daß dieselbe auch in Oesterreich bald zu den überwundenen Dingen gehören werde. Würde es von einigen Schreiern, wie Drumont, abhängen, so würde das Gift des Judenhasses auch in unser schönes Land dringen, das sich seit dem Beginne unseres Jahrhunderts zum Horte der Glaubensfreiheit gemacht hat." — „Soweit ich die französische Bevölkerung kenne, kümmert sich dieselbe sehr wenig um das Geschrei einzelner verrückter Köpfe." — „Sie haben Recht. Die Pariser wollen arbeiten und fröhlich sein und überlassen die Geschäfte des Antisemitismus einem buchhändlerischen Speculanten und einem auf die Dummheit des Volkes speculirenden Schriftsteller. Uebrigens braucht man blos die lange Geschichte der Pariser Judengemeinde aufzuschlagen, um zu sehen, was sie für die allgemeine Cultur geleistet hat. Das ist die beste Antwort, welche man unseren Verleumdern ertheilen kann." — „Wie sind die gegenwärtigen Zustände der Pariser Gemeinde?" — „Unsere Gemeinde zählt 50 000 Seelen. Doch wie viele Arme giebt es unter diesen! Paris ist zum Zufluchtsorte der Unglücklichen geworden, welche nicht im Stande sind, sich in ihrer Heimath zu ernähren. Was haben wir mitgemacht, als die russischen Juden, von ihren Mitbürgern ins Elend getrieben, hungernd und frierend an unsere Thüren klopften. Wir gaben Millionen aus, um Hilfe zu schaffen." — „Ist es richtig, Herr Grand-Rabbin, daß ihre Glaubensgenossen sich gegenseitig in allen Lagen unterstützen?" — „Ich errathe, worauf Sie anspielen. Wir eine geschlossene Secte im Staate bilden! Das ist lächerlich. Wir sind vor Allem Menschen, dann Patrioten, welche ihr Blut mit Freuden fürs Vaterland opfern, und erst dann Juden, d. h. Anhänger des durch unsere Patriarchen, durch Moses, die Propheten und Rabbiner begründeten und weiter ausgebauten Monotheismus. Wir unterstützen in erster Linie unsere Glaubensgenossen, weil dies die Natur der Sache mit sich bringt. Sie kennen unsere Speisegesetze. Eh bien, kann man von einem armen Menschen verlangen, daß er, weil er in Noth ist, seine religiösen Ueberzeugungen verleugne? Nur dies ist der Grund unserer besonderen Spitäler und Armenhäuser. Und ferner: während der Jude gegen den christlichen Bettler kein Vorurtheil hegt, besteht leider ein solches gegen den jüdischen Armen. Es ist daher unsere Pflicht, diesem vor Allem beizustehen." — „Ist es richtig, Herr Grand-Rabbin, daß viele Ihrer Glaubensgenossen hervorragende Posten im gesellschaftlichen Leben und im

Kleine Chronik.

Bismarck in der Roman-Litteratur. Ein Wiener Historiker hat auf seinen archivalischen Studien dieser Tage folgendes Curiosum angetroffen: „Im Jahre 1788 erschien in Leipzig bei Crusius „ein Gemälde nach dem Leben", betitelt: „Marie v. **Bismarck** oder: Liebe um Liebe." Der Roman hatte damals in Deutschland einiges Aufsehen erregt und wurde auch von der damaligen Kritik, unter Anderem in Nicolai's „Allgemeiner deutscher Bibliothek", einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der etwas gewagte Inhalt dieses Familienromans veranlaßte einen zeitgenössischen **Herrn v. Bismarck** zu einer Beschwerde über den **Mißbrauch seines Namens**, ein Vorgang, der den Verfasser zu der Erklärung veranlaßte, „daß er nie eine lebende Person dieses Namens gekannt habe, daß er aber den Namen Bismarck von seinen Kinderjahren in sein Gedächtniß gefaßt und gewissermaßen liebgewonnen, und da er jetzt für seine Heldin und ihren Vater einen Namen gebraucht, diesen dazu gewählt habe." In der der „N. Fr. Pr." übermittelten Notiz fehlt eine nähere Angabe über die Person jenes beschwerdeführenden Herrn v. Bismarck.

Der Phonograph producirte sich am Dinstag Abend in dem Wiener Schriftstellerverein „**Concordia**". Die Säle waren, wie Wiener Blätter berichten, überfüllt. Herr **Wangemann**, Mr. Phonographs Haushofmeister, wurde durch den Clubobmann, Herrn v. **Spiegl**, vorgestellt, der die Versammlung aufforderte, sich von den Sitzen zu erheben, um den Erfinder des genial erdachten Instrumentes zu ehren. Dies geschah, und Herr Wangemann erklärte, es geschehe zum ersten Male, daß **Edisons** in so ehrender Form gedacht werde; er werde stolz darauf sein, wenn er von dieser Ehrung Kenntniß erlange. — Hieran schloß Wangemann sofort eine einfache und klare Erläuterung des Phonographen, worauf die Productionen begannen. Eines freilich blieb aus, worauf sich Viele gefreut haben mochten: „**Bismarck** und **Moltke**", sagte Herr Wangemann, „kann ich Ihnen hier nicht als Redner vorführen; auch Eduard **Strauß** nicht; diese Walzen bleiben unberührt, bis sie vervielfältigt sind; übrigens werden Sie sie in sechs Monaten zu Zehntausenden haben!" Dann begannen die Productionen mit — **Tewele**, dessen Stimme nach so langer Zeit zum ersten Male wieder in Wien gehört wurde. Die Stimme! Was er sagte, war minder deutlich; die Walze war nämlich, wie Herr Wangemann erklärend mittheilte, in Berlin „aufgenommen" worden, und zwar mit dem Apparate, den Herr Siemens erhalten hatte; die Schrauben waren verstellt, und der Arbeiter, welcher bei Siemens die Aufstellung des Apparates durchführte, war nicht ganz genau gewesen. Nichtsdestoweniger war, wie gesagt, die Wiedergabe des Stimmklanges eine frappirende und für Jeden, der Teweles Organ und seine Art zu sprechen kannte, nicht zu verkennende. Der Phonograph kann durch solche Wahrnehmungen noch auf die merkwürdigsten akustischen Entdeckungen führen. Die nächsten „Stücke" waren: Ein Orchesterstück und eine Clavierpiece, die bei Pleyel in Paris aufgenommen worden waren, dann die „Wacht am Rhein" und Wiener Lieder, in einem Arrangement für Clavier und Orchester in Berlin fixirt. Die Musikstücke kamen ohne alle Nebengeräusche, mit der glänzendsten Reinheit zu Gehör und am Schluß — der Applaus. Man war ganz begeistert von den Talenten des Mr. Phonograph. Unter den Hörern herrschte selbstverständlich sehr bunte Reihe. Da waren: Director **Förster**, Dombaumeister Baron **Schmidt**, Frl. **Beeth**, Herr **Reimers**, **Kremser**, Alfred **Grünfeld**, Frl. **Walbeck** und Frau **Bauer**, Herr **Schrödter** und Herr **Felix**, Hans **Schließmann**, **Millöcker**, Dr. Josef **Kopp**, Professor **Störck**, Professor **Benedikt**, der Landmarschall Graf **Kinsky** kam mit dem Vicebürgermeister Dr. **Prix** Mr. Phonograph zu hören. Die beabsichtigten neuen „Phonogramme" konnten nicht aufgenommen werden, da die Zeit dazu nicht ausreichte, doch wird das Quartett **Udel**, das nicht an die Reihe kam, dieser Tage noch phonographisch sich in Amerika produciren und vielleicht kommt auch eine Chorleistung des **Wiener Männergesangvereins** auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" über das große Wasser. Zu erwähnen ist noch, daß Mr. Phonograph auch ohne Hörrohre zur Versammlung gesprochen oder vielmehr gespielt hat; er brachte mit Hilfe des Schalltrichters die „Wacht am Rhein", Allen vernehmbar, zum schönsten Vortrage. Ganz sonderbar klang allerdings die Singstimme von Lilly Lehmann — wie eine Trompete, geblasen von einem wunderbar virtuosen Trompeter; am Schluß aber kam helles Lachen und Bravorufen, das mit wahrem Halloh aufgenommen wurde. Durch Verlangsamung des Tempos, in dem die Walze sich bewegte, wurde die Stimme um eine Octave herabgesetzt und so hörte man Lilly Lehmann als — Bassistin. — Dinstag Vormittag hat Johannes **Brahms** bei Herrn Wangemann vorgesprochen. Brahms hörte sich vorwiegend Musikstücke in der Reproduction des Phonographen an, darunter den Prinz Eugen-Marsch, welchen die Capelle Eduard **Strauß** dem Apparate vorspielte, eine Arie, die Frl. Lilly Lehmann vor einigen Monaten gesungen, eine Clavierpièce und ein Gedicht, das Tewele vor einer Woche in Berlin in den Apparat gesprochen. Johannes Brahms war entzückt über die Klangfarbe der Musikstücke, die volltönenden Stimmen und die Genauigkeit in der Reproduction orchestraler und vocaler Pièçen. Brahms selbst wird mit anderen Künstlern Versuche mit dem Phonographen vornehmen.

Ein angeblicher Murillo. Vor einiger Zeit hat Herr Severin Senator in Berlin ein Madonnenbild aufgefunden, als dessen Maler er **Murillo** bezeichnete. Mehrere Kunstkenner stimmten mit Herrn Senator überein und zollten dem Bilde, das gegenwärtig in der Kaiser-Gallerie in Berlin (Passage) ausgestellt ist, ihren Beifall. Dagegen fehlte es nicht an Stimmen, die das Bild als völlig werthlos bezeichnen. So schreibt die „Magd. Ztg.": „Der Entdecker behauptet, sich vergewissert zu haben, daß jene Madonna sich schon über 100 Jahre im Besitz ein und derselben Familie in der Nähe Sevillas befunden habe. Documente, welche auf den im Laufe der Jahrhunderte vielleicht stattgehabten Besitzwechsel Bezug haben, stehen aber nicht zur Verfügung. So steht denn dieser angebliche „Murillo" völlig legitimationslos da und wir sollen einfach der Versicherung Glauben schenken, daß es in Wahrheit ein „Murillo" ist. Das Bild ist aber so mittelmäßig, um nicht zu sagen schlecht, daß wir nicht die mindeste Veranlassung haben, dem großen Spanier diese stümperhafte Arbeit zuzuschreiben." — Zu bemerken ist, daß das Bild kein Monogramm des Meisters trägt. Andererseits ist es aber bekannt, daß nur wenige Bilder Murillos eine Signatur tragen.

Die Erkrankung von Charles Bradlaugh, dem Vorkämpfer der englischen Freidenker, der jetzt auf der Besserung ist, hat eine eigenthümliche Nachwirkung in Indien gehabt. Bradlaugh war einer der wenigen englischen Volksvertreter, die mit Ernst und Eifer sich der Beschwerden der Indier im Parlamente annahmen. Das haben ihm die Indier nicht vergessen und als die Nachricht von seiner Erkrankung dorthin drang, gaben die Indier in ihrer Weise ihrer Theilnahme für den menschenfreundlichen Atheisten Ausdruck, daß sie „allgemeine Gebete" für ihn veranstalteten.

Der Borkenkäfer in Schönbrunn. Das „N. Wiener Tgbl." schreibt: Ein vormärzlicher Professor, welcher seinen Schülern die furchtbare Wirkung der Bora versinnlichen wollte, that einst den vom Abgeordneten Herbst im Parlamente citirten Ausspruch: „Die Bora, liebe Kinder, ist so stark, daß sie selbst — k. k. Postwagen umzuwerfen im Stande ist." Dieses klassische Dictum könnte heutzutage ein Botaniker etwa dahin variiren, wenn er über die **Macht der Borkenkäfer** zu dociren hätte. Er könnte dann sagen: Der Borkenkäfer, liebe Kinder, ist so frech, daß er selbst die Coniferen des k. k. Lustschlosses Schönbrunn nicht verschont. Und er ist thatsächlich so frech, dieser frivole Borkenkäfer, wers nicht glauben will, der mache nur einen kleinen Abstecher dahin und er kann sich dann eine Idee von der bodenlosen Brutalität machen, mit welcher dieses nichtswürdige Insect in den Fichtenpflanzungen unseres Wiener Versailles gewirthschaftet hat. Es hat sich vorerst jene Gartenpartie zum Schauplatz seiner Missethaten ersehen, welche vom Meidlinger Thore aus nach der sogenannten „kleinen Orangerie" führt; dort in jener Parkparzelle, welche auf der einen Seite von dem „Reservegarten" begrenzt wird, und bis zum „schönen Bronnen", einer lauschigen Waldesidylle, führt, kann Jedermann die Spuren seines Treibens beaugenscheinigen. Man sieht dort halbklafter- und mehr dicke Stämme von Fichten und Tannen von 100 Fuß Länge, die der neue Hofgarteninspector Herr Umlauf **umhauen lassen mußte**, weil diese prachtvollen Bäume **vom Borkenkäfer complet vernichtet worden waren**. Noch vor Kurzem gewahrte man auf dieser Stelle herrliche Baumgiganten, Gruppen von Nadelhölzern, Fichten und Tannen, die wie aus Stahl gedreht, ihre palmenschlanken Schäfte kerzengrade in die Lüfte reckten und an ihrer Basis einen Umfang hatten, daß kaum zwei Männer sie zu umspannen vermochten. An zwei Jahrhunderte wurzelten die riesigen Stämme auf diesem Platze, beschatteten ihre mit Tannenzapfen behangenen grünen Arme den moosbewachsenen Grund auf viele Klafter Weite; unter ihrem schwarzgrünen Nadeldache tummelte sich einst im fröhlichen Spiel Napoleon II., der König von Rom und Herzog von Reichstadt, jauchzte der von der Schaar seiner Jugendgenossen umgebene Erzherzog Franz Josef, der jetzige Kaiser, in kindlicher Freude. Nun liegen die Tannen gefällt, die grausame Art hat die gewaltigen Aeste, die nadelbewehrten Zweige abgeschlagen. Der winzige böse Käfer hat diese Riesen der heimischen Pflanzenwelt zu Falle gebracht. Wieso er ihnen an den mehrhundertjährigen Leib zu rücken vermochte, das ist bald erzählt. Vor einigen Jahren etwa wurde behufs „Verjüngung des Schönbrunner Parks" seitens der leitenden botanischen Obergötter der Beschluß gefaßt, die ältesten Bäume, von denen allerdings factisch einige an Marasmus litten, durch die Art vom Leben zum Tode zu bringen. Gedacht, gethan, aber man that es auf eine ein wenig gar zu barbarische Weise und sägte die herrlichen Exemplare an Stellen ab, wo sie noch immer mehr als einen halben Meter Stärke besaßen. Eine Masse von Astwerk und Grün entwickelte sich aus den Strünken dieser Baumriesen, allein die Verwesung und das verwünschte Insectengesindel nahmen von der Stätte der Verwüstung Besitz, und letzteres machte sich darin so breit, daß schon in dem nächsten Jahre nicht weniger wie **zehn Gärtnergehilfen**, die bei dem reglementmäßigen Beschneiden der Baumwände in der Nähe beschäftigt waren, von den Haaren der Processionsraupe an Gesicht und Händen schlimm verletzt wurden, erkrankten und wochenlang an Schwellungen zu laboriren hatten. Von dieser Zeit scheint auch die lange unbemerkt gebliebene Krankheit der herrlichen Tannen zu datiren.

Emile Ollivier hat, wie der „Figaro" meldet, sein Werk: „1789 et 1889" dem Drucker übergeben. Das Buch zerfällt in vier Abtheilungen: 1) das Drama der Revolution, 2) das sociale, politische und religiöse Werk der Revolution, 3) die Entwickelung dieses Werkes seit 1815 und 4) die nothwendigen Reformen in der heutigen politischen und socialen Organisation Frankreichs, namentlich hinsichtlich des allgemeinen Stimmrechts und des parlamentarischen Systems

Staate einnehmen?" — „Gewiß. Der Senat und die Abgeordnetenkammer zählen mehrere unserer Glaubensgenossen, wie Lisbonne, Millaud, Raynal (diese beiden Letzteren waren Minister für öffentliche Arbeiten), Camille Dreifuß, Joseph Reinach 2c. zu ihren Mitgliedern. Wir haben mehrere jüdische General-Consuln, wie Joh. Gustav von Rothschild, welcher Oesterreich vertritt; Simonds in Haïti; Mosenthal in Südafrika u. s. w. Herr Camille Sée bekleidet das Amt eines Staatsrathes; die Herren Michel Bréal, Eugène Manuel und F. Hément sind Generalunterrichtsinspectoren." — „Zählt auch das Institut de France mehrere Ihrer Glaubensgenossen unter seine Mitglieder?" — „Ohne Zweifel und wir sind stolz darauf. Sie kennen gewiß Namen wie Jules Oppert, Joseph Derenbourg, den bereits genannten Bréal, H. Weill, Halphen, M. Lévy, Löwy, Lippmann, Baron A. v. Rothschild, A. Franck?" — „Nun, das sind lauter Israeliten, welche überdies mit großem Interesse die religiöse und geistige Entwicklung ihrer Glaubensgenossen verfolgen. Sie sind zumeist Mitglieder des Consistoriums; Adolph Franck, der Nestor der philosophischen Schule in Frankreich, und der berühmte Assyriologe Oppert sind z. B. Präsidenten der Société des études juives." — „Ist es ferner wahr, daß sich in der französischen Armee mehrere Generäle und höhere Offiziere jüdischen Glaubens befinden?" — „Jawohl. Es sind die Generäle Brissac, Lambert, Lévy Alvarès, Sée, Abraham; die Obersten Salvador, Lyon, Fix, Hinstin 2c. In Frankreich hat man schon lange die Vorurtheile überwunden, welche in anderen Staaten den Juden die höheren Armeechargen verschließen. Hoffen wir, daß endlich die thörichten Ammenmärchen, welche man so gerne über uns verbreitet, aus der Tradition der Völker verschwinden werden. Unsere Vorfahren haben durch Jahrhunderte mit Unrecht viel Leiden erduldet; wir wollen das Alles vergessen und in Frieden an der Blüthe unseres Vaterlandes arbeiten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. October.

• **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, den 1. November (an Allerheiligen), Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Hochamt: Pfarrer Ledwina. — Sonnabend, den 2. November (an Allerseelen), Beginn des Gottesdienstes früh 9 Uhr, Requiem für die Verstorbenen: Pfarrer Herter.

• **Ueber eine Sprengölexplosion** berichtet die „Oberschles. Grenz-Zeitung" aus Neu Beuthen: In der Kaue, welche über einer Duckel von ca. 4 Meter Tiefe errichtet war, sind vor mehreren Wochen 4 Kisten Dynamit aufbewahrt gewesen. Es tropfte im Laufe der Zeit das Sprengöl aus den Dynamitpatronen aus, so daß dieselben zum Sprengen unbrauchbar und nach der Fabrik zurückgeschickt wurden. Am Dinstag wurden die Bergleute Maciejcok und Mastalerz aus Neubeuthen beauftragt, in der Kaue Ordnung zu machen. Beim Schaufeln wird nun einer der Verunglückten mit der Schaufel an einen harten Gegenstand gestoßen haben, an welchem sich ein Theil des abgetropften Sprengöls befand. In diesem Augenblicke explodirte das Sprengöl, demolirte die Kaue und machte die Halde der Erde gleich. Dem Mastalerz, welcher Vater von 3 unmündigen Kindern ist, wurde die halbe Brust mit dem Kopfe vom Körper losgerissen. Maciejcok, welcher noch ledig ist, liegt höchstwahrscheinlich in der 4 Meter tiefen Duckel, welche übrigens vollständig verschüttet ist. Derselbe ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die Duckel gehört zum Grubenfelde der Cäciliengrube.

• **Leobschütz,** 30. October. [Die hiesige Philomathie] eröffnete am 22. October ihre Thätigkeit für das bevorstehende Winterhalbjahr mit einer Sitzung, in welcher zunächst der Vorstand neu- bezw. wiedergewählt wurde; demselben gehören an die Herren Oberlehrer Dr. Lehmann als Vorsitzender, Oberlehrer Professor Dr. Szenic, Apothekenbesitzer Scholz, Superintendent Schultz, Stadtrath Kothe. Aus dem darauf erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die Gesellschaft in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen ist, insofern innerhalb der beiden letzten Jahre die Zahl ihrer Mitglieder von 34 auf 60 gestiegen ist. Ferner ist auf Anregung des derzeitigen Vorsitzenden der Grund zu einer Bibliothek gelegt worden, indem einzelne Mitglieder theils namhafte Geldbeiträge, theils Bücher zu diesem Zweck spendeten. In 14tägigen Fristen wurden 11 Sitzungen abgehalten mit ebenso vielen Vorträgen, welche von Mitgliedern wie auch von Gästen zahlreich besucht waren. Es sprachen Oberlehrer Dr. Lehmann über die Ausgrabungen in Pompeji, der praktische Arzt Dr. Scholz über epidemische Geisteskrankheiten, Rechtsanwalt Luft über die rechtliche Stellung der Frau, Gasinspector Anders über sprichwörtliche Redensarten, Gymnasiallehrer Kornke über Fremdwörter und Sprachreinigung, Dr. Kreisel über Roms Weltherrschaft, Gymnasiallehrer Dittrich über die vulkanischen Gebiete Deutschlands, Buchhändler Schnurpfeil über den Sarkasmus Heinrich Heines, Lehrer Klehr über Japan und China im europäischen Kunstleben; Rittmeister v. Maubeuge hatte sich in der mit einem gemeinschaftlichen Abendbrote verbundenen Schlußsitzung die Frage zur Beantwortung gestellt: „Welche Hilfsmittel besitzt Deutschland außer seiner Armee zur Vertheidigung seiner Ostgrenze in einem Kriege mit Rußland, nebst Betrachtungen über die Vertheidigungsfähigkeit der russischen Grenzlande". Damit auch während des Sommers die Gesellschaft sich ihres Zusammenhanges bewußt bliebe, war, wie im Vorjahr, ein gemeinschaftlicher Ausflug in den Stadtwald unternommen worden. Auch für das bevorstehende Winterhalbjahr sind elf Sitzungen in Aussicht genommen, die sämmtlich mit Vorträgen belegt sind, gewiß ein deutlicher Beweis für den die Gesellschaft erfüllenden Eifer. Den ersten hielt in der Eröffnungssitzung Oberlehrer Dr. Lehmann über Michel Angelo und seine Werke. Auf Grund eigener Anschauung gelegentlich einer Reise nach Italien, sowie des Studiums einschlägiger Werke, zeichnete er diesen als Maler, Bildhauer, Architekt, Ingenieur und Dichter ausgezeichneten Mann des 16. Jahrhunderts und besprach unter Vorlegung von Photographien und selbstentworfenen Grundrissen die bedeutendsten Werke des Künstlers: die Pieta, die Mosesstatue, die Statue des auferstandenen Christus, die Fresken in der Sixtinischen Capelle, die Bauten auf dem Capitol, die Kuppel der Peterskirche. Den zweiten Vortrag wird Professor Dr. Szenic halten über die Unbewohnbarkeit der Sonne.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Berlin,** 31. October. Der Abschluß der bulgarischen Anleihe wurde durch eine vertrauliche Erklärung Kalnoky's gefördert, Oesterreich werde Bulgarien binnen einem halben Jahre officiell anerkennen.

t. **Paris,** 31. October. Die „Estafette" bringt einen Brief Ferry's an den italienischen Deputirten Roberto mit der heiligsten Versicherung, daß er niemals feindselige Gefühle gegen Italien gehabt habe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 31. October. Der Prinzregent verlieh anläßlich seines Namenstages dem Berliner Gesandten, Grafen Lerchenfeld, den Michaelisorden zweiter Klasse mit Stern.

Wien, 31. October. Graf Kalnoky begiebt sich heute Abend zu mehrtägigem Besuche des Reichskanzlers nach Friedrichsruh.

Meran, 31. October. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute nach Miramare abgereist.

Petersburg, 31. Octbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" dementirt kategorisch, daß der russische Kriegsminister seine Ausgaben ohne alle Controle mache und auf fünf Jahre voraus Credite bewilligt erhalten habe. Die Ausgaben des Kriegsministeriums sind vollständig derselben Controle unterworfen, wie die anderen Ressorts.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 30. Octbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 1,18 m.
— 31. Octbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 1,01 m.
Steinau a. O., 30. Oct., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,18 m.
— 31. Oct., 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,87 m. Fällt. Letzte Nachricht.
Glogau, 30. October, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,50 m. Steht.
— 31. October, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,34 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 31. Oct. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	30. Octbr.	31. Octbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.30—16,60	16.30—16,60
Rendement Basis 88 pCt.	15,30—15,60	15,30—15.60
Nachproducte Basis 75 pCt.	10,80—12,30	10,50—12,30
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,75—27,50	27,00—27,75
Gem. Melis I.	25,25	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker behauptet, Raffinirte fest.
Termine: October 11,65 M., November-December 11,70 M.

Zuckermarkt. Hamburg, 31. October, 10 Uhr 28 Min. Vorm [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] October 11,60, December 11,90, März 1890 12,45, Mai 1890 12,70, August 1890 13,20.

Kaffeemarkt. Hamburg, 31. Octbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 78, März 1890 75¼, Mai 1890 74¾, Septbr. 1890 73. — Tendenz: Schwach behauptet. Zufuhren: von Rio 5000 Sack, von Santos 8000 Sack. Newyork eröffnete mit 35 Points Hausse.

Hamburg, 30. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per October 22 Br., 21¾ Gd., per October-November 22 Br., 21¾ Gd., per Novbr.-Decbr. 21½ Br., 21¼ Gd., per December-Januar 21½ Br., 21¼ Gd., per April-Mai 21⅛ Br., 20⅞ Gd. — Tendenz: Still.

Posen, 30. Oct. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkte schwach, Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,10—17,40—16,50 Mark, Roggen 16,30—16,10—15,90 Mark, Gerste 16,40—14,50—13,00 M., Hafer 15,90—14,70—14,00 M., Kartoffeln 2,60—2,00 M.

§ **Frankenstein,** 30. Octbr. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,50—17,80—17,20 M., Roggen 18,20—17,50—17,00 Mark, Gerste 16,70—16,00—15,20 M., Hafer 15,90 bis 15,20—14,70 M., Erbsen 15,30 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,80 M., Eier (Schock) 2,80 M.

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat October.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1889	Roggen 1888	Hafer 1889	Hafer 1888	Rüböl 1889	Rüböl 1888	Spiritus	Spiritus 1889	Spiritus 1888
Januar	154	113	135	105	61	47,50	50er	51,70	48,40
							70er	32,00	30,40
Februar	151	109	135	102	59	46,50	50er	51,80	45,80
							70er	32,10	27,80
März	150	109	141	104	59	46,50	50er	52	46,80
							70er	32,30	28,60
April	150,25	118	142	111	56,50	46	50er	53,10	49,00
							70er	33,40	30
Mai	145	126	145	121	58	48	50er	53,30	50,80
							70er	33,60	31,20
Juni	150	118	146	112	61	47	50er	53,70	50
							70er	34	31
Juli	162,50	121	158	112,50	69,50	48	50er	54,70	50,50
							70er	35,10	31,5[illegible]
August	162	142	155	124	72	57	50er	55,50	50,80
							70er	35,50	31,40
Septbr.	164,50	150	152,50	127	72	59,50	50er	54,00	51,70
							70er	34,00	31,90
October	171	155	155,50	135	71	57,50	50er	50,30	50,90
							70er	30,70	31,40

• **Beleihung russischen Getreides.** Durch Bewilligung eines Credits von zwei Millionen Rubel hat der „B. B.-Z." zufolge die russische Reichsbank die Südwestbahn jetzt in den Stand gesetzt, in Erweiterung der seit vorigem Jahre bestehenden Beleihung russischen Getreides seitens der Reichsbank durch Vermittelung der Eisenbahnen, den Producenten bereits an den Verladestationen gegen die Frachtbriefe über das verladene Getreide einen angemessenen Vorschuss und zwar zu dem niedrigen Zinsfuss von 5 pCt. per Jahr gewähren zu können. Was die Verhältnisse speciell in dem für die überseeische Ausfuhr in erster Linie in Betracht kommenden Hafen von Odessa anbelangt, so wird das in der vorstehenden Weise beliehene Getreide in einem eigens hierzu errichteten Bureau der Südwestbahn in Odessa in Empfang genommen, welches sich mit dem Verkaufe des Getreides entweder zu einem von dem Eigenthümer vorher festgesetzten Preise oder nach freiem Ermessen gegen 1 Procent Provision beschäftigt oder dasselbe gegen ½ Kopeken per Pud und Monat für Rechnung des Eigenthümers lagert. Die Verkäufe des Getreides müssen jedoch durch die Odessaer Börsenmakler abgeschlossen werden, welche hierfür von dem Verkäufer ½ Procent Commission beziehen. Dieses neu errichtete Bureau steht unter der Controle der russischen Regierung und hat dem Finanzministerium jährlich einen Rechenschaftsbericht einzusenden. Ausser dieser im Interesse der Landwirthe getroffenen Einrichtung hat die Odessaer Filiale der Russischen Reichsbank einen Beamten kürzlich angestellt, dessen Aufgabe es ist, Anträge russischer Landwirthe um Gewährung eines Vorschusses auf ihr bereits in Odessa lagerndes Getreide zu prüfen und die Qualität des Getreides im Hinblick auf die Höhe des zu gewährenden Vorschusses, ebenfalls zum Zinsfusse

⚐ **Breslau,** 31. October. [Von der Börse.] Die Börse war schwach gestimmt; namentlich zeigte der Montanmarkt ein lustloses Gepräge, und sowohl Laurahütte- wie Oberschl. Eisenbahnbedarfsactien, namentlich aber letztere, erlagen bei rückgängigen Coursen starkem Angebot. Erst später, als Berlin bessere Haltung für Bergwerke meldete, vollzog sich auch bei uns ein Tendenzumschwung. Die beiden obenerwähnten Montanpapiere gingen wieder ziemlich rapid in die Höhe und enden gefragt. — Oesterreichiche Werthe etwas matter, Türkenloose und Rubelnoten begehrt und höher. Geschäft ziemlich belebt.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168¼—168—⅛ bez., Ungar. Goldrente 86⅜—½—⅜ bez., Ungar. Papierrente 83⅜ Br., Verein. Königs- und Laurahütte 176¼ etwas bis 75—¼—175—¾ bez., Nachbörse 176⅜—177⅛—177 bez., Donnersmarckhütte 86¼ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 118½—117¼—118¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 93¼ Gd., Orient-Anleihe II 64¾ Gd., Russ. Valuta 211¼—¾ bez., Türken 17¼ bez., Egypter 93⅛ bez., Italiener 93,40—93,50—93,35 bez., Türkenloose 83½—84—83¾ bez., Schlesischer Bankverein 141—¼—141 bez., Bresl. Discontobank 115¾—⅜ bez. u. Gd., Breslauer Wechslerbank 112—111½—⅞ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 31. October. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 168, —. Laurahütte —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 31. October. 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168. 25. Staatsbahn 102, —. Italiener 93 40. Laurahütte 176, 50. Russ. Noten 211. 50. 4% Ungar. Goldrente 86. 50. Orient-Anleihe II 64. 70. Mainzer 128, 20. Disconto-Commandit 240. 40. 4proc. Egypter 93, 25. Türken 17, 20. Türk. Loose 83, —. Ziemlich fest.

Wien, 31. October, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 90. Marknoten 58. 37. 4% ungar. Goldrente 101. 25. Ruhig.

Wien, 31. Oct., 11 Uhr 8 Min. Oesterr. Credit-Actien 314, 10. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden 125, —. Galizier 190, 25. Marknoten 58, 37. 4% Ungar. Goldrente 101, 30, do. Papierrente 97, 50. Elbthalbahn 220, —. Fest.

Frankfurt a. M., 31. October. Mittags. Credit-Actien 267, 37. Staatsbahn 202, 62. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 40. Egypter 93, 30. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 31. October. 3% Rente 87, 05. Neueste Anleihe 1879 105, 85. Italiener 93, 85. Staatsbahn 521, 25. Lombarden —, —. Egypter 471, 56. Träge.

London, 31. October. Consols 97, —. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, —. Egypter 93, 07. Schön.

Wien, 31. October. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	30.	31.
Credit-Actien	314 65	314 —
St.-Eis.-A.-Cert.	238 25	237 50
Lomb. Eisenb.	125 50	125 —
Galizier	191 —	190 50
Napoleonsd'or	9 48	9 48
Marknoten	58 32	58 37
4% ung. Goldrente	101 30	101 20
Silberrente	85 75	85 90
London	119 05	119 10
Ungar. Papierrente	97 45	97 45

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 31. October 1889.

Berlin, 31. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	30.	31.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 20	82 —
Gotthardt-Bahn ult.	180 —	178 70
Lübeck-Büchen	198 70	199 70
Mainz-Ludwigshaf.	127 50	127 20
Mittelmeerbahn ult.	118 —	117 50
Warschau-Wien ult.	191 —	186 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 20	67 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 20	115 20
do. Wechslerbank	110 70	111 —
Deutsche Bank	172 70	173 —
Disc.-Command. ult.	240 40	240 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 50	168 —
Schles. Bankverein	140 90	141 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 —	145 75
Bismarckhütte	230 70	230 50
Bochum. Gussstahl.	237 —	236 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb. Wagenb.	181 90	183 60
do. Pferdebahn	149 90	148 —
do. verein. Oelfabr.	94 —	93 50
Cement Giesel	149 —	148 70
Donnersmarckh.	87 30	86 25
Dortm. Union St.-Pr.	131 —	130 10
Erdmannsdrf. Spinn.	108 70	110 —
Fraust. Zuckerfabrik	168 50	170 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	181 —	180 10
Hofm. Waggonfabrik	184 50	184 50
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	139 20
Laurahütte	175 50	175 10
NobelDyn. Tr.-C. ult.	159 50	160 —
Obschl. Chamotte-F.	145 —	146 —
do. Eisb.-Bed.	118 70	117 50
do. Eisen-Ind.	211 80	210 —
do. Portl.-Cem.	135 70	135 80
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	126 90
Redenhütte St.-Pr.	142 10	— —
do. Oblig.	115 50	115 50
Schlesischer Cement	194 90	195 —
do. Dampf.-Comp.	120 70	120 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	195 —	196 —
do. St.-Pr.-A.	195 —	196 —
Tarnowitzer Act.	32 70	32 50
do. St.-Pr.	114 —	114 20

Cours vom	30.	31.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	108 —
do. do. 3½%	102 50	102 40
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. 3½%	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 70
do. 3½% dto.	103 10	103 30
do. Pr.-Anl. de 55	157 20	158 —
do 3½% St.-Schldsch	100 —	100 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 20	100 30
do. Rentenbriefe	104 10	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 70
do. 4½% 1879	103 —	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 50	102 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	93 20
Italienische Rente	93 50	93 60
do. Eisenb.-Oblig.	58 10	58 10
Mexikaner	96 20	96 40
Oest. 4% Goldrente	94 —	93 80
do. 4⅕% Papierr.	73 50	73 30
do. 4⅕% Silberr.	73 40	73 40
do. 1860er Loose	122 —	122 70
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	56 90	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 50
do. 6% do. do.	106 20	106 40
Russ. 1880er Anleihe	93 20	93 20
do. 1889er do.	92 40	92 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 90	97 70
do. Orient-Anl. II.	64 80	65 —
Serb. amort. Rente	84 30	84 40
Türkische Anleihe	17 20	17 10
do. Loose	82 20	82 20
do. Tabaks-Actien	103 50	103 40
Ung. 4% Goldrente	86 50	86 60
do. Papierrente	83 50	83 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 30	171 20
Russ. Bankn. 100 SR.	212 10	212 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	171 10	171 10
do. 100 Fl. 2 M.	169 85	169 85
Warschau 100 SR 8 T.	211 40	212 20

Privat-Discont 4½%.

Glasgow, 31. October, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbres warrants 59, 6.

Letzte Course.

Berlin, 31. October. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders Bergwerke, Banken und Rubelnoten. Nachbörse Laura 178.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Berl. Handelsges. ult.	195 75	196 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	96 —	97 37
Disc.-Command. ult.	239 62	240 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	130 75	132 —
Oesterr. Credit. ult.	167 87	169 —	Laurahütte ult.	176 62	177 50
Franzosen ult.	102 75	101 75	Egypter ult.	93 25	93 25
Galizier ult.	82 —	81 60	Italiener ult.	93 37	93 37
Lombarden ult.	53 75	53 62	Russ. 1880er Anl. ult.	93 12	93 25
Lübeck-Büchen ult.	199 25	200 62	Türkenloose ult.	83 25	83 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	127 62	127 62	Russ. II. Orient-A. ult.	64 50	64 75
Marienb.-Mlawka ult.	66 75	67 25	Russ. Banknoten ult.	211 25	213 —
Mecklenburger ult.	163 50	164 50	Ungar. Goldrente ult.	86 50	86 62

Producten-Börse.

Berlin, 31. October, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen gelber October-November 181, 75. April-Mai 191, —. Roggen October-November 165, 25. April-Mai 166, 50. Rüböl October 70, —. April-Mai 61, 50. Spiritus 70er October 32, —. April-Mai 31, 70. Petroleum loco 24. 75 Hafer October 156, —.

Berlin, 31. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			**Rüböl pr. 100 Kgr.** Flauer.		
Octbr.-Novbr.	181 —	181 75	October	72 80	70 50
April-Mai	190 50	191 —	April-Mai	61 70	61 40
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			**Spiritus pr. 10000 L.-pCt.** Fester.		
Octbr.-Novbr.	165 —	165 25	Loco 70er	32 10	32 20
Novbr.-Decbr.	165 —	165 25	October 70er	32 10	32 —
April-Mai	166 25	166 50	Novbr.-Decbr. 70er	30 60	30 90
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	31 80	32 —
October	156 50	157 50	Loco 50er	51 60	51 60
Novbr.-Decbr.	153 75	155 —	October 50er	51 30	51 —

Stettin, 31. October. — Uhr — Min.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			**Rüböl pr. 100 Kgr.** Fest.		
Octbr.-Novbr.	179 —	180 —	Octbr.-Novbr.	70 —	70 —
Novbr.-Decbr.	179 —	180 —	April-Mai	62 —	62 —
April-Mai	185 50	186 —	**Spiritus pr. 10000 L.-pCt.**		
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Loco 50er	51 10	50 80
Octbr.-Novbr.	159 50	160 —	Loco 70er	31 60	31 10
Novbr.-Decbr.	159 50	160 —	Octbr.-Novbr. 70er	30 60	— —
April-Mai	163 —	163 50	Novbr.-Decbr. 70er	30 30	— —
Petroleum loco	12 15	12 15	April-Mai 70er	31 50	31 30

Löwen i. Schl., 30. Octbr. [Marktbericht von J. Gross.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war ein sehr reger, der einerseits durch ziemlich starke Zufuhren und anderseits durch genügende Kauflust unterstützt wurde. Brotfrüchte blieben begehrt fest, während Gerste und Hafer im Preise nachgeben mussten. Bezahlt wurde per 100 Klgr. netto: Gelbweizen 17,20—18,00 M., Roggen 16,80 bis 17,20 M., Gerste 15,00—17,00 M., Hafer 15,00—15,20 M., Erbsen und Wicken ohne Angebot. Gelbe Lupinen 9—10 M., Roggenfutter 9,60 bis 10,00 M., Weizenschaale 8—8,20 M.

von 5 pCt. per Jahr zu untersuchen. Der durchschnittliche Zinsfuss derartiger Vorschüsse der Odessaer Kaufleute wechselt zwischen 8 bis 10 pCt. per Jahr und berechnen sich diese durchschnittlich $1^1/_2$ pCt. Commission.

*** Die Firma Gebrüder Ollendorff in Kattowitz** ersucht uns, zur Vermeidung von Missverständnissen darauf aufmerksam zu machen, dass die Firma in der bisherigen Weise weiter besteht, und dass nur, wie bereits im Mittagblatt erwähnt, die mit der Kattowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb (vorm. v. Tiele-Winckler) abgeschlossenen Kohlenlieferungsverträge an die Firma Cäsar Wollheim abgetreten sind.

*** Russische Regierung c/a. Warschau-Wiener Eisenbahn.** Ueber die Verhältnisse der Bahn, die nunmehr angesichts des Vorgehens der russischen Regierung gegen dieselbe über die Kreis der Actionäre hinaus ein hervorragendes Eisenbahn- und finanzpolitisches Interesse in Anspruch nehmen, wird dem „B. T." von wohlorientirter Seite geschrieben: Die russische Regierung hat, wie bekannt, in jüngster Zeit die Warschau-Wiener Bahn durch den Generalinspector Apachalof untersuchen lassen. Dieser hat seinen Bericht erstattet, nach welchem die Remonte der Bahn und des Fahrparkes in den letzten Jahren sehr stark vernachlässigt worden sei und die Bahn sich durchaus nicht in tadellosem Bauzustande befinde. Der Bericht des genannten Inspectors geht schliesslich dahin, dass die vollständige bauliche Instandsetzung der seit mehreren Jahren vernachlässigten Bahn grosse Summen erfordern würde. Da nun das Project der Verstaatlichung der Bahn heute auf der Tagesordnung steht, wird jener Bericht seitens der betreffenden Regierungsorgane dahin ausgenützt, einen Druck auf die Verwaltung der Bahn zu üben und derselben in Aussicht gestellt, dass die Regierung demnächst die Nachholung des Versäumten mit aller Strenge verlangen werde. Die Regierungs-Organe erklären ihr Vorgehen damit, dass die bauliche Vernachlässigung der Bahn hauptsächlich dem Bestreben der Verwaltung zuzuschreiben sei, möglichst hohe Dividenden herauszurechnen, und dass daher die Regierung, falls sie heute zur Verstaatlichung schritte, einerseits einen dem Erträgnisse der letzten Jahre entsprechenden, künstlich hinaufgeschraubten Kaufpreis zu zahlen, andererseits eine Strecke zu übernehmen haben würde, deren Instandsetzung dem Staatssäckel bedeutende Ausgaben verursacht. Die erwähnten Regierungsorgane erklären daher, geradezu verpflichtet zu sein, mit allen Mitteln der Herausrechnung der künstlich hohen Dividenden früherer Jahre in den nächsten Jahren ein Ende zu bereiten, und es unterliegt keinem Zweifel, dass die Regierung kein Mittel unbenützt lassen wird, um dieses Ziel zu erreichen. — Die „B. B.-Ztg." schreibt zu demselben Thema: Die russische Regierung legt ihre schwere Hand jetzt mit ganzer Wucht auf diese Eisenbahn und dictirt dem Unternehmen einen Friedensvertrag, der echt russisch ist. Nachdem bisher bekannt geworden war, dass über eine Dividende von 6 Rubeln pro Actie hinaus der Gewinn zu $^3/_4$ und dann zu $^2/_3$ an die Regierung abgegeben werden sollte, um welchen Preis die Regierung davon Abstand nehmen wollte, eine Theilung des Güterverkehrs zwischen der Warschau-Wiener und der Iwangorod-Dombrowa-Bahn zu verlangen, meldet eine neue Depesche aus Warschau, dass diese Verkehrstheilung nun doch noch neben der Gewinntheilung stattfinden soll. Die Regierung, welche seiner Zeit der Warschau-Wiener Bahn eine sehr genau umschriebene Concession ertheilt hat, verlangt jetzt von dem über 6 Rubel Dividende pro Actie hinausgehenden Reingewinn $^2/_3$ für sich und legt der Warschau-Wiener Bahn überdies die Verpflichtung auf, 43 pCt. der Frachten an die Iwangorod-Dombrowa und die Weichselbahn zu überweisen. Es kann sich dabei wohl nur um diejenigen Frachten handeln, um welche überhaupt eine Concurrenz stattfindet, indess liegt eine klare Meldung hierüber nicht vor und in Russland ist bekanntlich Alles möglich — „der Bien muss" und widerspenstige Eisenbahn-Directoren können am Ende eben so schnell nach Sibirien „verschickt" werden, wie ein Warschauer Erzbischof. Eine Privatdepesche aus Warschau berichtet, dass ausser dem Vorerwähnten die Regierung auch noch eine bedeutende Verstärkung der Actien-Amortisation verlangt. Der Verwaltungsrath berechnet, dass nach dem neuen Theilungsmodus der Regierung aus dem diesjährigen Reingewinn 1 400 000 Rubel zufallen würden, gleich 14 Rubel für jede der noch im Umlauf befindlichen 100 000 Stück Actien; sollte es gelingen, die Verkehrstheilung abzuwenden, dann würde sich der an die Regierung abzuführende Gewinnbetrag nach Annahme der Verwaltung auf 1 240 000 Rubel ermässigen. Ob die Regierung dabei auf diejenigen 250 000 Rubel verzichtet, welche sie bisher alljährlich auf Grund ihrer Betheiligung bei der Gesellschaft erhielt, meldet die Depesche nicht; wahrscheinlich ist diese Summe nach wie vor noch extra zu zahlen. Das ganze Verfahren gegen die Gesellschaft ist das denkbar härteste, die Regierung hat der Warschau-Wiener Bahn nie eine Zinsgarantie gewährt, dagegen besteuert sie seit dem Jahre 1886 die Coupons der Prioritäts-Obligationen mit 5 pCt. Für die jetzt begehrte leoninische Betheiligung des Staats an einem Privat-Unternehmen, für welches nie eine Unterstützung begehrt oder geleistet worden ist, wird die Concurrenz der Iwangorod-Dombrowa-Bahn ins Feld geführt; diese Concurrenz ist an sich eine berechtigte und wenn der Staat, welcher der Iwangorod-Dombrowa-Bahn eine Zinsgarantie gewährt hat, den Verkehr der Bahn zu heben sich bestrebt, so kann dem Niemand widersprechen, auch die Actionäre der Warschau-Wiener Bahn werden es nicht thun, die Confiscation eines Theils des Gewinnes aber — eines sehr grossen Theils sogar — wird man auch in Russland nicht rechtfertigen können, sie erfolgt einfach auf Grund des Rechtes des Stärkeren. Es soll übrigens nicht verschwiegen werden, dass offenbar die russische Regierung erst durch das unüberlegte Vorgehen der belgischen Actionäre in der letzten Generalversammlung veranlasst worden ist, sich mit den Erwerbsverhältnissen der Warschau-Wiener Bahn zu beschäftigen; ihr Appetit ist damals erst erregt worden und er ist seitdem bekanntlich enorm gewachsen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Der Majoratserbe. Roman in 3 Bänden von Georg Hartwig. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Deutsches Chiffrier-Wörterbuch für den geheimen Verkehr mit dem In- und Auslande. Von Alexander Katscher. Verlag von C. A. Koch in Leipzig.

Kleines Verdeutschungs-Wörterbuch. Zum Gebrauch in der Schule und im täglichen Leben. Im Anschluß an das preußische Regel- und Wörterverzeichniß bearbeitet von Wilhelm Cremer, Kgl. erster Seminarlehrer zu Hannover. Verlag von Carl Manz in Hannover-Linden.

In Klio's und Erato's Banden. Erste Gesammtausgabe älterer und neuerer Gedichte von Richard Zoozmann. — Lampra. Epische Dichtung aus der Zeit des Perikles von Franz Wendlandt. — Ein Emporkömmling. Sociales Trauerspiel in vier Aufzügen von Max Halbe. Verlag von Hinricus Fischer Nachfolger in Norden.

Grundriß des Proceß- und Zwangsvollstreckungs-Verfahrens nach der Deutschen Civilproceßordnung mit Beispielen von Willenbücher, Landgerichts-Director. Verlag von H. W. Müller in Berlin.

Jack und seine drei Flammen. Roman von F. C. Philips. Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Natalie Rümelin. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

König Sebastian. Dichtung aus dem Zeitalter der Reformation. Von Max Böheimb. Verlag von Hoensch & Tiesler in Dresden.

Tieftrunk Wendekehle, der ewige Student. Ein humoristischer Romanzen-Cyclus von Hugo Krebs. Verlag von Reinhold Kühn in Berlin.

Im Fieber. Novelle von Paul Lindau. — Frühlingsstimmen. Novellen von Otto Roquette. Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Herrmann, E., Sein und Werden aus Raum und Zeit. Verlag des Vereins für Deutsche Litteratur in Berlin. Eleg. in Halbfrz. gebdn. 7 Mark.

Henne am Rhyn, Kulturgeschichtliche Skizzen. Verlag des Vereins für Deutsche Litteratur in Berlin. Eleg. in Halbfrz. gebdn. 6 Mark.

Preyer, W., Biologische Zeitfragen. Verlag des Vereins für Deutsche Litteratur in Berlin. Eleg. in Halbfrz. gebdn. 7 Mark.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Nataly von Eichstruth**, Hr. Pr.-Lieut. **Franz v. Knobelsdorff-Brenkenhoff**, Berlin. Stiftsdame Frl. **Hedwig von Koscielska**, Hr. Oberstlt. a. D. **v. Pirch**, Stift Kapsdorf.

Verbunden: Hr. Past. **O. Kügler**, Frl. **Emma Lochmann**, Seitendorf. Hr. Lieut. **Müller**, Frl. **Eleonore v. Bockelberg**, Strebitzko. Hr. Rechtsanwalt **Max Kaernbach**, Frl. **Maria Schadow**, Breslau. Hr. Reg.-Assessor **Binzer**, Frl. **Meta Schaper**, Oppeln.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Lieut. **Burghard Frhrn. von Klot-Trautvetter**, Pasewalk. Hrn. **Dr. Schulze-Triepel**, Wohlau. — Ein Mädchen: Hrn. Pastor **Ernst Dienemann**, Reesen.

Gestorben: Fr. Pfarrer **Adele Kauffmann**, geb. **Warnery**, Morges, Kant. Waadt. Hr. k. hannov. Klosterkammer-Dir. a. D. **Frhr. Friedrich Hermann Albert von Wangenheim-Wake**, Wake. Fr. Professor **Dr. Hermine Brosig**, geb. **Proche**, Cantersdorf b. Löwen.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. von Waldow, Rgtsb., Waldowshof. v. Hellmann, Rgtsb., Dalkau. v. Krohn, Offizier, Wilhelmshaven. v. Meyer zu Knonow, Lieut., auf Wundschütz. Philippi, Lieut. u. Rgtsb., n. Fam., auf Kampern. Scheuner, Kfm., Görlitz. Kastor, Kfm., Bamberg. Frau Rechtsanwalt Dr. Hecht, Budapest. K. Hecht, Privat., Budapest. Jancke, Kfm., Glogau. Scharnweber, Kfm., Berlin. Ghelius, Fbrkt., Berlin. Sußmann, Kfm., Leipzig. Neander, Kf., Frankfurt a. M. Fuhrmann, Kfm., Bremen.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. Graf u. Gräfin Poninski, Rgtsb., Posen. Schöpke, Rgtsb., u. Fr., Köben. van Paddenburg, Kaufmann, Bremen. Haarhaus, Kfm., Berlin. Bierbach, Kfm., Altona. Hofmeister, Kfm., Vegesack. Wippern, Kfm., Berlin. Meyer, Kfm., Berlin. Hehring, Kfm., Nürnberg. Bames, Kfm., Frankfurt. Durra, Kfm., Berlin. Neufeld, Kfm., Warschau. Naber, Fbrkt., Rheydt. Zboralski, Kfm., Pleschen. Eisfeldt, Kfm., Berlin. Rosenthal, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Jonoschwitz, Referendar, Neudeck. Brandt, Kfm., Dresden. Hantzsch, Kunst- u. Handelsgärtner, Kötzschenbroda. Göpel, Kfm., Leipzig. Berkenkamp, Kfm., Lodz. Gentz, Kfm., Berlin. Bodin, Kfm., Leipzig. Groth, Kfm., Berlin. Groß, Kfm., Pitschen.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499. Petri, Kfm., n. Gem., Berlin. Wolff, Kfm., Laurahütte. Beyer, Rentier, Dresden. Teubner, Kfm., Brünn. Cohn, Oberingen., Ratibor. Frl. Senner, Brustawe.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777. Dr. Yakchitch, Prof., Belgrad. Königsberger, Bauunternehmer, Lublinitz. Wagner, Pfarrer, Köchendorf. Rademacher, Assek.-Beamt., Breslau. Dietze, Kfm., n. Gem., Kroitsch. Wohl, Kfm., Berlin. Erxleben, dgl. Jülge, dgl. Schneider, dgl. Hartmann, Kfm., Münsterberg. Schlesinger, Kfm., Rosenberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 31. October 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,85 B	101,80 B
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,00 B
do. do.	$3^1/_2$	102,75 B	102,70 B
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,50 B	106,70 bz
do. do.	$3^1/_2$	103,25 B	103,30 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,00 B	100,85 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	100,40 B	100,35 bz
do. Lit. A. ...	$3^1/_2$	100,25 bz	100,35 bz
do. Rusticale.	$3^1/_2$	100,25 bz	100,30 bz
do. Lit. C. ..	$3^1/_2$	100,25 bz	100,30 bz
do. Lit. D. ...	$3^1/_2$	100,30 B	100,35 bzB
do. altl.	4	100,60 B	100,50 G
do. Lit. A. ...	4	100,60 B	100,50 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. n. Rusticale	4	100,60 B	100,50 G
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C. ...	4	100,60 B	100,50 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	100,75 B	100,60 bzG
do. do.	$3^1/_2$	100,15à30 bzB	100,25 bz
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 B	104,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,00 G abgest.	101,10 bz abgst.
do. do.	$3^1/_2$	100,30 B	100,30 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4^1/_2$	—	97,50 G
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	99,35 bz Ser. II.	99,30 B Ser. II.
do. rz. à 100	4	101,25 B	101,10 G
do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,00 B (99,35 bz)	111,00 bz (99,30 B)
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,40 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,00 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	100,00 G	100,75 B

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Ober-schl. Lit. H.	4	102,65 bzG (abgest.)	102,65 bzG (abgest.)
do. v. 1879	$4^1/_2$	103,50 bz	103,45 B
Ndrsch. Zweigb.	$3^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	102,70 B	102,65 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen $3^1/_2$% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	102,65 bz	102,65 bzG
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,65 bz	102,65 bzG
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^2/_5$	$2^1/_4$	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	$^2/_5$	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^1/_6$	$4^1/_2$	128,00 G	128,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3^1/_2$	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	92,25 G	93,00 bz
Italien. Rente. .	5	93,50 bzB	93,60 bzB kl. 3,60 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	58,10 bz	58,15 B
Krak.-Oberschl.	4	100,50 B	100,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,30 B	96,40 B
Oest. Gold-Rente	4	94,10 G	94,20 B
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	73,30 B
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	73,25 bz	73,25 B
do. do. A/O.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	121,65à75 bz	121,75 G
Poln. Pfandbr. .	5	62,00 G	62,20 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,00 B	56,75 G grosse 6,90 bzG
Rum. am. Rente	4	85,50 bz	85,50 bz
do. do. do.	5	96,60 bz	96,70 bzB
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,50 G	106,50 G
Russ. 1880er Anl.	4	93,25 G	93,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,75 G	64,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,25 G	17,30 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,50 bzG	83,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	86,50 bz	86,40à30 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	$4^1/_2$	—	98,30 bz
do. Pap.-Rente	5	83,50 B	83,25 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	$6^1/_3$	115à15,25 bz	115,50 à35à50
do. Wechslerb.	$4^1/_2$	6	109,75à111,50 bzB	111,75 à25à40 bzB
D. Reichsb.*)	$6^1/_5$	$5^2/_5$	—	— bzG
Oesterr. Credit	$8^1/_8$	$9^1/_{16}$	—	— 40,60 bzG
Schles. Bankver.	6	7	140,25 à40,50 bz	140,75 à 1,00à
do. Bodencred.	6	6	127,00 G	127,50 B

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes. ...	10	10	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	130,00 bz	—
do. Strassenb.	6	7	149,50 B	149,50 B
do. Wagenb.-G.	5	9	183,00 B	182,75 à3,00 bzB
Donnersmrckh.	0	3	87à7,30 bz	86,25à50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	— G	—
Frankf. Güt.-Eis	$6^1/_4$	$4^1/_2$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	$5^1/_2$	118,75à90à8,75 bz	118à17,00à7,90 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	136,00 B jge.	135,75 Gjge.
Oppeln. Cement	$2^1/_2$	6	127,50 B 133 B	127,00 bzB 132 B
Schles. C. Giesel	$10^1/_2$	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	$8^1/_2$	—	—
do. Feuervers.	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p. St. —	p. St. —
do. Gas-A.-G.	6	$6^1/_3$	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	140,50 B	140,50 B
do. Immobilien	$5^1/_2$	6	118,00 G	118,00 G
do. Lebensvers.	$3^1/_2$	4	p. St. —	p. St. —
do. Leinenind. .	$6^1/_3$	$7^2/_3$	139,00 B	139,00 B
do. Cem. Grosch.	$11^1/_2$	$18^1/_2$	—	—
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	9	196,00 G	195,50 G
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	9	196,00 G	195,50 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,00 B	137,50 bz G
Laurahütte	$5^1/_2$	$6^1/_2$	176,50 G	174,60à65 bz
Ver. Oelfabrik.	$5^1/_2$	$5^3/_4$	95,00 B	94,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl. ..	171,30 bz	171,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	211,60 B	211,90 bz

Wechsel-Course vom 30. October.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	8 T.	168,90 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	8 T.	20,38 G
do. do.	5	3 M.	20,215 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,80 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$5^1/_2$	3 W.	—
Warsch. do.	$5^1/_2$	8 T.	211,20 B
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	170,80 G
do. do.	4	2 M.	169,60 bz

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau. 31. October. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss	18	20	18	—	17	60	17	20	16	60	16	10
Weizen, gelb	18	10	17	80	17	50	17	10	16	50	16	—
Roggen	17	10	16	90	16	70	16	40	16	20	16	—
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	30	80	29	10	27	60
Winterrübsen ...	30	—	28	60	27	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 31. October. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50—26,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 31. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 171,00 Br., Octbr.-Novbr. 171,00 Br., Novb.-Decbr. 170,00 Br., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per October 155,00 Gd., October-November 155,00 Gd., Novbr.-December 155,00 Gd., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per October 71,00 Br., Octbr.-Novbr. 67,50 Br., Novbr.-Decbr. 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, matter, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 50er 50,20 Br., 70er 30,60 Gd. u. Br., Novbr.-Decbr. 70er 29,50 Gd., April-Mai 70er 30,80 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fester.

Kündigungs-Preise für den 1. November:
Roggen 171,00, Hafer 155,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 31. October: 50er 50,20, 70er 30,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.